

Halle und Umgebung.

Salle a. S., 20. Juni.

Donnerstagsplauderei.

Sommersanfang! Mit dem morgigen Tage tritt der Sommer seine Herrschaft an...

Schöne Zeit der Lindenblüte! Die deutsche Linde, die so manches innige Volkslied besingt...

Die haltende Großstadt läßt nicht mehr Raum für solche Romantik, aber auch hier sind die Linde in hohen Ehren.

Hoffentlich weicht die Kühle der letzten Tage mit dem morgigen Beginn des Sommers nun endlich, und es werden uns warme Tage und laue Abende beschert...

Ballon „Halle“ landet im Böhmerlande.

In der Nacht vom 17. zum 18. Juni unternahm der Ballon „Halle“ eine an interessanten und spannenden Momenten reiche Fahrt...

Einer der Teilnehmer schildert die Fahrt wie folgt: Um 9 Uhr 21 Min. abends erhob sich unser Ballon „Halle“...

Nach knapp einer Minute drückte ihn schon wieder eine Windböe langsam auf den Erdboden, und um nicht zu viel Ballast zu verlieren, ließ der Führer den Ballon ruhig aufsteigen...

Schon um 10 Uhr 16 Min. passierten wir Würzen, das nicht nur durch die Karte, sondern aus 250 Meter Höhe durch 3 u. u. f. unzweifelhaft festgelegt wurde...

Inzwischen war völlige Dunkelheit eingetreten, in der wir um 10 Uhr 38 Min. in 240 Meter Höhe genau über Schloss Subertsburg dahinfliegen...

Nach dem Kompaß hatten wir vorher noch unsere Richtung als vielfach schwankend, und zwar direkt nach Osten, oft aber auch nach Ost-Südost und sogar rein Südost festgelegt...

In dichtem Nebel, so daß niemand in der Ferne wußte, wohin die Fahrtrichtung ging und was an der vorderen Bordwand stand, wurde der Ballon immer höher und höher getrieben...

Unterschied im Fliegen zur See im Vergleich zur Luftschiffahrt hiermit hinzuweisen: Schiffe können einfach sozusagen stehen bleiben oder mindestens ihre Fahrgeschwindigkeit stark einschränken...

Um 1 Uhr nachts hatten wir so im dichtesten Nebel die verhältnismäßig große Höhe von 1100 Meter erreicht. Da plötzlich verschwand mit einem Schlage der Nebel...

Ror und unter unseren Füßen lag in einem deutlich erkennbaren Bergfessel Stadt an Stadt. Aber tausende von elektrischen Lichtern und viele Höhen dehnten sich in hellstrahlendem Lichte, soweit das Auge reichte...

Ahnungslos, wo wir waren, und im Glauben, mehr nach Osten abgerieten zu sein, hielten wir es für das Waldenburger Bergrenner. Einer der Mitfliegenden, der dies Revier genau kennt, glaubte links leitwärts Freiburg i. Sgl., weiter vorwärts Schweidnitz und zur Rechten Langenbielau, bekanntlich das größte Dorf der preussischen Monarchie, genau zu erkennen...

Es war ein Irrtum; wir flogen über dem Bräukosotauer, dem nordböhmischen Industrie-Revier!

Statt des Riesengebirges hatten wir das Erzgebirge überquert. Ehe wir unseres Irrtums gewahr wurden, hemmte von neuem dichter Nebel die Aussicht...

Verhältnismäßig spät wurde es Tag; um 3 Uhr begann es zu dümmern und um 4 Uhr wich der Nebel dem hellen Tage.

Die Fahrt hätte noch viele Stunden fortgesetzt werden können, doch mußte sich der Führer seinem Verprechen gemäß, daß er den Ballon so rechtzeitig zurückbringen würde, am Sonntag, den 20. d. M., eine neue Auffahrt zu machen...

Im Tageslicht stellten wir bald fest, daß das stark hügelige, mit vielen kleinen Wäldchen bedeckte und von Seen durchzogene Bergland dem Gebiet des Deutschen Reichs nach seinem ganzen Aussehen nicht mehr angehören könne...

Nach der Bauart der Dörfer und einzelnen Gehäufte, insbesondere den vielen alleinstehenden Heiligenbildern schloßen wir bald, daß wir uns in Böhmen befinden müßten. Wohl eine halbe Stunde lang fuhren wir am Schlepptau, von Zeit zu Zeit auf wogende Kornfelder oder Wäldchen aufsteigend, mit großer Geschwindigkeit in Nähe der Erde, ohne eine große Straße, geschweige denn eine Stadt oder Bahn zu erblicken...

Da plötzlich sahen wir links vorwärts eine Bahnlinie, die sich in unserer Fahrtrichtung nach rechts vorwärts heransog. Kurz entschlossen beugnete uns der Führer etwa 2 Kilometer vor uns in nächster Nähe der Bahn einen kleinen Wald, in dessen Windstatten er landen wollte...

Im Windstatten, das heißt: unmittelbar hinter einem Walde oder einer Mulde landet man, wenn bei großer Fahrgeschwindigkeit eine Schleiffahrt unvermeidlich erscheint.

Trotz mehrfachen Ventilziehens ging der Ballon, der anscheinend noch nicht genug hatte, nicht herunter. Endlich bequeme er sich, auf andauerndes Ventilziehen ganz langsam herabzuschweben.

In Höhe der ziemlich hohen Baumtöne dicht hinter dem Walde stand er plötzlich wie ein festes Ballonfüll. Der Windstatten hatte seine Wirkung getan.

Dicht unter uns war eine kleine hügelige Waldschönung, unmittelbar rechts davon ein kleiner Teich.

Auf weiteres Ventilziehen schien der Ballon erst auf den Teich fallen zu wollen, besann sich dann aber bald eines Besseren und senkte sich ganz sanft und weich auf die Tannen- Schönung, die dem Fürsten Lothowitz gehörte.

Wir waren um 4 Uhr 45 Min. früh sehr glatt bei Dobeusch nahe Bistitz in Böhmen gelandet.

Der Ballon wurde aufgerissen, blieb aber fast eine Stunde lang in seiner ganzen Größe voll gefüllt stehen, weil trotz der ungesunden, durch den Reichtum ihm zugeflogenen Wunde in der Windstille das leichte Wasserstoffgas nicht entwich.

Der Führer ließ den Ballon ruhig in dieser Lage, weil er in der nun beginnenden Sonnenstrahlung am besten trocknete.

Die Nachnebel hatten die ganze Hülle und das Ballonnetz mit viel Feuchtigkeit bedeckt.

Während war die Anteilnahme der ganzen tschechischen Bevölkerung, die alles tat, um uns in der denkbar freundlichsten Weise zu helfen. Die Leute hatten in ihrem Leben noch nie einen Ballon gesehen; nur ein Bauer, der bei der k. u. k. Armee gedient hatte, erzählte wohl Stolz, daß er schon einmal im Kaisermandor einen solchen erblickt habe.

Bald kam ein Oberleutnant zu Pferde von dem in nächster Nähe eine Feldbesatzung abhaltenden 11. österreichischen Infanterieregiment, um uns im Auftrage seines Bataillonkommandanten in liebenswürdiger Weise die Unterbringung durch Mannschaften bei der Verpflegung anzubieten und uns in die Offizier-Message zum Mittagessen einzuladen...

liebenswürdigen österreichischen Offizier bis zum Zuge begleitet, schon um 10 Uhr 10 Min. vormittags aus Bistitz abfahren, um über Bittzen, Eger, Plauen, Leipzig schon um 1 Uhr 18 Min. nachts mit dem Ballon in Bitterfeld wieder einzutreffen.

Bereits bei der letzten Nachtfahrt unseres Führers vom 5./6. Mai, wo der Ballon „Halle“ in 8 1/2 Stunden von Bitterfeld nach Worms geflogen war, mußte die Fahrt, die sicher damals bis Metz geflogen hätte, vorzeitig abgebrochen werden. So leider auch diesmal, wo unter den günstigen Umständen die Fahrt über die Donau hinüber bis an den Ems in die Vorberge der Alpen hinein sicher hätte fortgesetzt werden können.

Durch Einstellung eines zweiten Ballons wird die Gektion Halle glücklicherweise jetzt in der Lage sein, solche Dauerfahrten bis zum Schluß durchzuführen zu können.

Präsidentliche Pfingstfahrten im hiesigen Provinzialmuseum.

Mit Bezug auf die vor kurzem gebrachte Notiz über den Fund einer prähistorischen Pfingstfahrt mit Wohlrit bei Güllingen Kreis Saalfeld, wozu der sich nur noch ein Vermerk im Museum für Bitterfeld in Berlin befinden soll, machen wir die Leser darauf aufmerksam, daß diese 41 Zentimeter lange Steinpfingstfahrt weder eine große Seltenheit ist, noch daß man nötig hat, deswegen nach Berlin zu fahren.

In unserem Hallischen Provinzialmuseum sind mehrere solcher Pfingstfahrten, vorunter eine von gleicher Größe, ausgestellt. Das Museum ist täglich (Mittwoch ausgenommen) von 11-1 Uhr, und zwar Sonntag, Dienstag und Donnerstag unentgeltlich, Montag, Freitag und Sonnabend gegen Erlangung einer Eintrittskarte von 50 Pf. geöffnet. Kinder unter 12 Jahren haben freien Zutritt. Klüger den morgigen Stunden ist die Besichtigung gegen eine Eintrittskarte von 1 Mk. pro Person wünschenswert, mit Ausnahme des Mittwochs, im Sommerhalbjahr bis 6 Uhr, im Winterhalbjahr bis 4 Uhr nachmittags gestattet.

Ständige Kunstausstellung von Lausitz & Groste.

Beling, Kausch, Weggen, und Tunis sind diesmal im Oberhiesal vertreten und zwar durch 20 größere und kleinere Gemälde des reichbegabten Mänsener Malers Karl Wuttke, reize Früchte seiner langen Künstlerfahrten.

Wuttke steht in Komposition und Umgebung zwischen Demald Achenbach und Eugen Bracht. Aus seinen Bildern leuchten uns so warme, wohlthuende, strahlende Farbentöne entgegen, daß man ohne viel Mühe mit voller Beherzung an ihre Wahrheit glaubt, wenn man auch keine Ahnung hat, wie es in China, Tunis oder Weggen aussieht. Wuttkes Augen zeigen eine entschlossene Neigung, die Welt überall hart- und reichfarbig zu sehen, in Sonnenchein gebadet, der die Vegetation, der Felsen, der Schätze, der Gebäude, der menschlichen Trositen doppelt kräftig vernichtet. Und überall, mochten Wanderlust, Mißbegierde, künstlerische Freude an der Welt, Instanz und Schicksal ihn hinführen, sehen wir den Künstler immer sofort bereit und gefähigt, das Bild dessen, was sich ihm zeigt, nach der Wirklichkeit hinzumalen. Man könnte ihn beneiden, daß er alles das gesehen und kennen gelernt hat. Doch er dessen Schönheit empfunden und es verstanden hat, sei, je wie sie ihm erfliehen ist, malarisch wiederzuspiegeln, zeigt er in allen diese brillanten Eclaircissements. Seine kleineren und größeren Hauptbilder sprechen die vornehm- liche Sprache echter Kunst, die stets und überall ihre volle, warme Anerkennung finden wird.

Auf die einzelnen Bilder näher einzugehen erübrigt sich, sie sprechen durch sich selbst.

Briefbesorgung der Briefbesorgung.

Die Postverwaltung wirt seit Jahren darauf hin, daß von der Anbringung von Briefkästen (Haus- oder Wohnungsbriefkästen) an den einzelnen Wohnungen in möglichst ausgedehntem Umfang Gebrauch gemacht werde. Durch die Anbringung solcher Kästen wird nicht nur die Briefbesorgung erleichtert, sondern es erwachsen auch den Empfängern namhafte Vorteile. Der Briefträger legt bei seinen Besichtigungen die gewöhnlichen Briefsendungen und die Zeitungen in den beschlossenen Briefkästen und gibt, um den Empfängern darauf aufmerksam zu machen, mit der Türschloße ein Zeichen. Dadurch wird das Öffnen des Briefkastens vernichtet. Die Dauer der Besichtigungen abgefragt und eine frühere Anhebung der abzutragenden Sendungen an die einzelnen Empfänger erzielt. Die Postsendungen gehen nicht erst durch die Hände des Dienstpersonals oder anderer Hausbesitzer. Das Brief- und Geschäftsgeheimnis bleibt besser gewahrt.

Der Hausbriefkasten erleichtert und beschleunigt die Zustellung der Postsendungen auch dann, wenn beim ersten Besuche weder der Empfänger noch eine andere empfangsberechtigte Person angetroffen wird. In solchem Falle ist der Briefträger der Postsendung überhoben, die zu bestellenden Sendungen zum Postamt zurückzutragen; der Empfänger findet sie vielmehr bei seiner Rückkehr im Briefkasten vor.

Die Hausbriefkästen können entweder im Hausflur zu ebener Erde oder auf dem Treppenhof oder an der Innenseite der Türflur, unter Herstellung eines Spaltes in der Tür oder aber, was besonders in großen Orten an zweckmäßigsten erscheint, möglichst an der Außenseite der Häuser oder am Gitter der Vorgärten angebracht werden. Es empfiehlt sich, bei Neubauten von vornherein auf die Art der Anbringung der Briefkästen Bedacht zu nehmen.

Wider die Klassenunterstützung in den Spielwägen.

Der Verband reisender Kaufleute Deutschlands hat im allgemeinen Verkehrsinteresse eine Klage gegen den Eisenbahnminister unterbreitet, die sich auf die Klassenunterstützung in den Spielwägen der Eisenbahnen bezieht. Die Herren legen u. a.:

Die Spielwägen sind eingeführt worden, seitdem die Schnell- und Eilzüge selbst an Hauptstationen in der Regel nur einen kurzen Aufenthalt nehmen, so daß es dem Reisenden nicht mehr möglich ist, in den Speisewagen der Bahnhöfe mit Ruhe sein Frühstück, Mittagessen oder Abendessen einzunehmen. Das trifft den Passagier der dritten Klasse, die als die vollstimmigste zu gelten hat, doch genau so, wie den der ersten und zweiten Klasse! Dazu kommt, daß die Reisenden der beiden oberen Klassen so sehr in der Winderzeit sind, besonders seit der Tarifreform mit den gestaffelten Schnellzugzuschlägen erster und zweiter Klasse doppelt der dritten und die Fahrkartenpreise in Kraft sind, daß sie den Spielwägenverkehr gar nicht rentabel machen können. Die Reisenden der dritten Klasse aber würden in erheblicher Weise bei der Benutzung beschränkt werden, wenn zu ihrer Bequemung reich der zugewiesene besondere Abteil natürlich in keiner Weise aus. Im Abteil erster und zweiter Klasse

und es leere Plätze geben, während der Abteil dritter überfüllt sein wird. Das wachet zu großen Unzufriedenheiten führen und für die Bewirtschaftung der Speisevorräte nachteilig sein, ja sogar die Rentabilität in Frage stellen. Und müssen denn die Reisenden dritter Klasse nicht für Speisen und Getränke daselbst zahlen, wie die erster und zweiter Klasse? Also auch vom Standpunkt der Gerechtigkeit aus ist die Maßnahme als verfehlt anzusehen.

Das Missionsfest auf dem hohen Petersberg findet Sonntag, den 27. Juni, nachmittags 3 Uhr statt. Die biblische Ansprache hält Herr Dr. Samtkeben-Epblitz, den Missionsbericht erstattet Herr Regierungspräsident Klamroth.

## Provinzial-Nachrichten.

### Schreckenstat einer Mutter.

Kaiserslautern, 19. Juni. In einem Anfälle geistiger Unmündigkeit eines, sich geltend machenden etwa 27-jährigen Arbeiterfrau Gewerke auf Zipselsbüsch mit einem Messer die Halsadern und verlor daselbst auch an ihren beiden 3- und 4-jährigen Mädchen. Das eine Kind wurde erheblich verletzt, während dem andern die Sehnen zerschnitten wurden. Ein schnell herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die sofortige Überführung der Mutter und der Kinder nach dem hiesigen Krankenhaus an. Die bedauernswerte Frau war seit einiger Zeit krank und litt an der Einbildung, daß sie sterben müsse; da wollte sie auch die Kinder mit sich nehmen.

### Erdböden.

Delmsig, 19. Juni. Gestern fand um die Mittagsstunde hier ein derart heftiges Erdböden statt, daß viele Häuser von den Wänden herabschützten und viele Scheiben zerbrachen. Das Erdböden war besonders stark in den Kellergewölben zu spüren. Infolge der Erschütterung stürzte ein Abbau nieder und begrub einen Bergarbeiter, der nur als Leiche geborgen werden konnte.

### Eine Luftschiffhalle.

Gotha, 19. Juni. Die Sparkasse für das Herzogtum Gotha stiftete aus ihren etwa 250 000 Mk. betragenden Ueberschüssen 50 000 Mk. zum Bau einer Luftschiffhalle in Gotha.

### Wechselvolles Schicksal.

Kassel, 18. Juni. Vor kurzem bemerkten, so wird der „Nordh.“ berichtet, Spaziergänger in der Nähe des hiesigen Rangierbahnhofs einen kleinen Unterwagen herabenden Eisenbahnwagen, der neben einem der Arbeiter des dortigen Bahnhofs stand. Die Arbeiter hielten es für ein Spielzeug und ließen den Wagen in seinem ursprünglichen Zustand mit der allerdings etwas verfallenen Bedachung und dem schadhaft gewordenen, aber immerhin noch deutlich erkennbaren grünen Lacken des Wagens, wurden die Beamten befragt und diese bestätigten, daß der Wagen einst bessere Tage gehabt habe. Es war nämlich der in der nächsten, aber vornehmerem Gleis ausgeführte Salonwagen des letzten Kaiserzuges von Hofen, den er sich für seine letzten Eisenbahnfahrten hatte anfertigen lassen.

Die letzte Benutzung des Wagens durch den Kaiser reicht bis in das Jahr 1888 zurück, als Kaiser Friedrich Wilhelm herein nach Frankfurt a. M. reiste zur Teilnahme am Kongreß der deutschen Fürsten; der Wagen war 1889 von der preussischen Eisenbahnverwaltung mit übernommen worden und seitdem selbst kein Detail unberücksichtigt in der erwarteten Form eines Wagensperrwagens. Als dann der Wagenperrwagen bei der Erweiterung des Oberflächbahnhofs abgebrochen wurde, fand man für den längst dienstunfähig gewordenen Wagen keine andere Verwendung als die, ihn zur Weichenstellerei zu degradieren. Das trübte Schicksal des Wagens wurde dann in der Lokalpresse besprochen und der „Hessen-Verein“ ersuchte die königliche Eisenbahndirektion, dem Befehl eine würdiger Verwendung zuzustellen. Jetzt kommt der Salonwagen nach Berlin, wo er im Eisenbahn-Museum aufgestellt werden wird.

### Jagdunfall des Wunderröckers.

Duderstadt, 18. Juni. Der Wäpfer der Kesselförder Jagd, der weithin bekannte Wunderröck „Ausmeier“ in der Mehrzahl dem vom Verwalter der Wäpferder Molkerei auf den Anhang erkennbar sich aber wohl von dem verabschiedeten Wäpfer. Als der Hund Ausmeiers sich bewogte, hielt der Wäpfer Ausmeier fest, indem ihm die Hand auf die Schulter legte. Dabei wurde Ausmeier schwer verletzt, indem ihm die Hand, Arm und Oberarm abgerissen wurden. Er ließ sich nach Göttingen in die Klinik bringen.

(Großheringen, 18. Juni. Das Spiel mit Streichhölzern.) Heute nachmittag wurde das Haus und die Stallgebäude des Mühlenarbeiters Hugo Heineke durch Feuer eingeäschert. Die Eltern und älteren Geschwister waren abwesend auf Arbeit. Das Unglück entstand durch Spiel kleiner Kinder mit Streichhölzern.

(Quersier, 19. Juni. (Kerzhütter.) In einer Grube bei Schlaß-Rohbach wurden drei Arbeiter durch niedergehenes Gestein verdrückt; während es gelang, zwei zu retten, verstarb der andere auf der Stelle infolge der schweren Verletzungen.

(Henda, 19. Juni. (Ein Fischotter.) wurde vom hiesigen Jagdpächter im Venndache erlegt. Seit vielen Jahren sind im hiesigen Gewässer keine Fischotter bemerkt worden. Das Tier ist jedenfalls von der Elster aus in den Bach gelangt.

(Wegla, 18. Juni. (Ein netter Verwandter.) Bei dem Anstecher Steindale in Hagen wollte ein Verwandter auf Besuch, Gestern nachmittag, als die Steinleichen Eheleute ihrer Arbeit nachgingen, untersuchte er die Wohnung auf Bargeld. Ihm fielen 186 Mark in die Hände. Mit dieser Summe suchte der Gast das Weite.

(Wernburg, 19. Juni. (Kein Spielertunke.) ist heute mittags ein 2 Jahre altes Kind des Harenmachers Wiedenles in der Wasserstraße. Das Kind hat wahrscheinlich in der Nähe der erstenlichen Wohnung gespielt, ist dabei in die Saale gefallen und ertrunken.

(Gundhausen, 18. Juni. (Totgeburt.) Gestern morgen fiel das dreijährige Söhnchen des Arbeiters Frh. Rumpf während einer kurzen Abwesenheit seiner Mutter in der Waschküche auf Beders Hof in einen Eimer heißen Wasser und wurde zu Tode verbrüht.

— Köthen, 19. Juni. (Wegen Verdräts des verdrähten Giffmordes) wurde gestern ein hiesiger Arbeiter verhaftet. Er soll der für sein jährliches Kind zur Nahrung bestimmtes Milchflüssigkeitsmischungsgehalt haben. Das Kind hatte bereits etwas von der Milch getrunken, glücklicherweise jedoch keinen Schaden an seiner Gesundheit erlitten. Der Grund zur Tat lag darin zu suchen, daß der betr. Arbeiter, der von seiner Frau getrennt lebt, die Kosten für die Pflege des Kindes zahlen wollte. Zu diesem Zwecke hatte er das Kind, das sich in auswärtiger Pflege befand, zu sich genommen, um es auf jene schändliche Weise allmählich umzubringen.

Köthen, 19. Juni. (Die Denkmalshandlung) wird den Beteiligten neben der Strafe noch erhebliche Geldkosten verursachen. Die aus Zinnzug bestehende Figur der Hygieia ist an mehreren Stellen geborsten; es fehlen auch ganze Stücke an der Figur, so daß eine Reparatur gänzlich ausgeschlossen ist und ein Neuguss notwendig. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 600 Mark. Die Figur war auf dem etwa 1 Meter hohen Steinsockel mittels Steinschrauben befestigt. Es muß große Gewalt angewandt worden sein, um sie von ihrem Standort loszureißen.

## Vermischtes.

Zu dem Ballonunfall bei Petersburg meldet der „Tag.“: Gestern stiegen im Luftschiffpark zwei Ballons auf, ein Militärballon und einer vom Aero-Club. Nachdem ersterer mit vier Offizieren abgefahren war, erhob sich der zweite, in dessen Gabel der Herausgeber des Journals für Luftschiffahrt Kasimir Hermann, der Bauingenieur Passign, nebst Frau und Graf Stolowow Platz nahmen. Der Ballon schlug die Richtung nach Moskau ein. Als die Insassen über die Nema flogen, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß das Ventil des Ballons schadhaft geworden war. Graf Stolowow kletterte schnell am Netz zum Ventil hinauf, während der Ballon aus der Höhe von 900 Meter schon rapid zur Erde stürzte. Bei dem Sturz wurde Ingenieur Passign total zerschmettert, seine Frau wurde nur demütigt; Hermann erlitt einen Beinbruch. Graf Stolowow kam mit leichten Kontusionen davon. Die Katastrophe ereignete sich am rechten Ufer der dortigen Insel. Die Verunglückten wurden beim Ort des Kranzbaus der Herrin Thornton gefasst. Graf Stolowow kam mit einigen leichten Schrammen davon, da er sich in das Netz des Ballons gestreckelt hatte. Er war emporgeliefert, um den Fall abzusichern. Der Unfall ist auf das ungeschickte Umgehen der Insassen mit der Schnur des Ventilverchlusses zurückzuführen. Der Ballon verlor durch die unvorsichtige Verührung des nur bei einer Lungung zu benutzenden Seils, das mit der Öffnung des Ballons verbunden war (der Netzleine), fast das ganze Gas, wodurch der Sturz erfolgte.

Am 1 Uhr mittags fand der Aufstieg statt, um 2 Uhr lagen die Luftschiffer bereits im Hospital. Beim Füllen des Ballons erkrankte der Herrin Thornton. Die gleich General Kozlow am Oberen Luftschiffwerks, davon benachrichtigt wurde, befehlt er demnach den Aufstieg mit dem letzten verunglückten Ballon, Generalassistent „Bannomoff“, mit dem vor 2 Jahren bereits 4 Offiziere in der Höhe ihren Tod gefunden haben. Die Offiziere der Luftschifferei arbeiteten am Morgen bereits einen schlechten Ausgang des Aufstiegs, hatten auf der Nema einen Rettungsplaner postiert und beobachteten selbst den Aufstieg zum Schiffsbühnen Stationen. Für sämtliche Verunglückte außer dem Wäpfer Herman, war es der erste Aufstieg. Die angelegte Untersuchung hat bisher festgestellt, daß der Ballon vor einigen Tagen aus der Reparatur zurückgenommen ist, die jedoch ausgeführt wurde. Auch eine Verlesung des Ventils wurde konstatiert. Der Ballon hatte 1500 Kubikmeter Inhalt.

Beopod schließt seinen Hausrat los. Es befinden sich zwar in den Schloßern von Brüssel und Laeken keine alten Möbel von historischem Werte, sondern nur Kopien, die der Königin nach guten Modellen in Paris anfertigen ließ. Die gesamte von ihm angefertigten Einrichtungen der Schloßer, die in Silber, Porzellan, Bronze, Kristall und Eisen, wurden in den letzten Tagen von einem Pariser Sachverständigen taxiert; alles soll verkauft werden. In den Schloßern wird nichts verbleiben, als die ererbten alten wertvollen Möbel und die herrlichen Gobelins in Laeken. Die Möbeln des Königs sind vollkommen unerlässlich und rätselhaft. Die Schloßer, von denen das in Brüssel erste der Forderung des vom König angeordneten Fassadenbaues entgegensteht, werden dann fast leer stehen. Im Gegensatz zu dieser gründlichen Ausweitung ist das alte Schloß des Königs in Antwerpen gründlich restauriert und mit großer Pracht zum Aufenthalt für den König und die Prinzessin Clementine wohlhin eingerichtet worden und zwar unter Benutzung des herrlichen Möbels, das Napoleon I. aus Schloß Fontainebleau nach Antwerpen gebracht hatte. Es heißt also, als würde der König die Brüsseler Schloßer in Zukunft lediglich bei offiziellen Gelegenheiten benutzen, das Antwerpener Schloß aber zu seiner dauernden Heimat machen.

Ein Briefling zum Zweitmal gefahren. Bei der Frankfurternameparade in Caccamo (Sizilien) hatte ein Zuschauer, ein Leutnant, seine Kräfte nicht abgenommen. Ein junger Briefling schritt darauf auf den Offizier zu und insultierte ihn. Die beiden gerieten ins Handgemachte, das damit endigte, daß der Offizier den Geistesigen zum Duell forderte. Man ist gespannt, ob der heißblütige Briefling die Forderung annehmen wird.

Ein Opfer des Spielteufels. Aus Petersburg wird berichtet: Gestern abend um 10 Uhr ging bei dem Gärtnchen der Griechischen Kirche ein junger Mensch in der Uniform der Kadetten des Alexanderbes, etwa eine halbe Stunde lang auf dem Trottoir vor der Kirche auf und ab, zog plötzlich einen Revolver und richtete den Lauf auf die Herzgrube. Ein Schuß traf und er sank leblos zu Boden. Der Selbstmörder war der Sohn eines Generalmajors Nikolai Stomlowski. Er hatte im Kartenpiel all sein Geld verloren und bedeutende Schulden gemacht, die gestern zu bezahlen, er sich mit seinem Ehrenwort verpflichtet hatte. Die einzige Hoffnung des Jünglings, zu Geld zu kommen, war der Gewinn des Würfels, die im Spiel Nr. 6 am Boston Wer, machte. Er hatte einen Revolver an sich, um ihn um 8 Uhr abends zur Mutter und hat sie um Geld. Die Mutter weigerte sich kategorisch, das Geld zu geben. Da sich der Revolver heraus und drückte ihn mit den Worten: „Du oder ich, einer muß sterben!“ auf seine Mutter ab. Durch einen Zufall traf die Kugel die Angeriffenen nur am Arm und

schlug dann in die Wand. Der kurze Stützpunkt zur Tür hinaus und eilte davon. Nach einer Viertelstunde fand er die Mutter einen Dienstmann mit einem Gefäß, in dem er sie mit einem Gefäß, das sie ihm zum Gärtnchen der Griechischen Kirche senden sollte. In ihrer Aufregung sandte die Mutter das Geld und telephonierte nach der Polizei den Verfall und sprach die Befragung aus, daß ihr Sohn sich das Leben nehmen werde. Der Vater eilte mit dem Geld zum Gärtnchen an der Griechischen Kirche zum Stobelen-Square. Der junge Kadett glaubte, daß die Mutter ihm das Geld vorentscheide, und nahm sich das Leben.

## Bäder und Sommerfrischen.

Die Kurorte und Sommerfrischen in dem herrlichen Mittelländischen Meere sind eine alljährlich steigende Beliebtheit. Italien selbst liegt in einer Gegend, die in dem Meere, in den Wäldern, Gärten und Obstgärten einen malerischen Anblick. Gute Waldverbindungen erleichtern die Reise nach der „Gartenstadt“ der „Mandau“, die sich auch durch günstiges Klima auszeichnet und Gebirgsquellen-Wasserleitung besitzt. Viele Hotels bieten den Kurorten und Sommerfrischen einen Ruf, so Olybia mit dem Berggleichen Namen und der romantischen Klosterkirche. In unmittelbarer Nähe liegen der Tiber, der Hochwald u. u. Die in Olybia liegt das schöne Dörchen Hann als Höhenkurort. Neben Olybia genießt das nahe Zonoborg als klimatischer Kurort ebenfalls den Ruf. Das Gleiche gilt von Viterbo, das seit einigen Jahren ein komfortabel eingerichteter Kurort besitzt. Das Bad Poppelhof ist leicht mit der Bahn zu erreichen und besitzt eine Strohkur, deren Gebrauch besonders bei Gicht, Rheumatismus usw. (sonnig bedeutende Erfolge erzielt hat. Viele Kurgäste beantwortet der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Viterbo. Karlsruhe: 23 601 Kurgäste. Seßungen: 1288 Kurgäste. Elber: 3738 Kurgäste.

## Propagandaschriften zur Hebung des Fremdenverkehrs in Bayern.

Bayern. Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns vom Beginn der Ferien und Tausende legen sich schon ihre Reisepläne zurecht. Für diese dürfte die Mitteilung von Interesse sein, daß der praktische Führer „Zwölf Tage in München“ und die Propagandaschrift des Münchner Fremdenverkehrsvereins „München und das bayerische Hochland“ (eben erschienen sind und von der amtlichen Ausstattungsstelle der königlichen bayerischen Staatsbibliothek im Internationalen öffentlichen Verkehrsverein in Berlin 10. Unter den Linden 14, kostenlos bezogen werden können. Auch ist durch das Bureau die künstlerisch ausgeführte, praktische und übersichtliche Reisekarte des bayerischen Hochlandes von Professor J. Diemer erhältlich.

## Sportnachrichten.

### Die Sieger der Prinz-Heinrich-Jahrt 1908.

Gesamtklassement: 1. Herr Kommerzienrat Wilhelm Opel, 2. Herr Willy Böge, 4. Herr Forchtmeyer, 5. Herr Saags, 6. Herr Dr. Ludwig Opel, 7. Graf Kolowrat, 8. Herr Wardenleben, 9. Herr Direktor Paul, 10. Herr Jesurum, 11. Herr Heine, 12. Herr Kemp. Sämtlich auf Continental-Pneumatik. Schnellste Fahrer: Herr Kommerzienrat Wilhelm Opel, 2. Graf Kolowrat, 3. Herr Böge. Sämtlich auf Continental-Pneumatik.

Schnellste Fahrerinnen im Forchtmeyerer Park. 1. Herr Kommerzienrat Wilhelm Opel, 2. Herr Böge. Ebenfalls auf Continental-Pneumatik.

Von den ersten zwölf im Gesamtklassement haben also nicht weniger als elf Continentalreifen. Die größten Landstraßen-Konkurrenzen, wie die Prinz-Heinrich-Jahrt 1908 und die drei Forchtmeyerfahrten wurden gleichfalls auf Continental-Pneumatik überlegen gewonnen.

### Radfahrpreis.

Ausland. Weltmeister Darragon legte am Sonntag, den 13. d. M. wieder einmal im 100 Kilometer-Rennen in Weßling ein sicheres Rennen und Geres hinter sich zurück. Darragon fährt ein „König“ der Marke des E. G. Ermer in Paris und beide Rennen um den „Grand prix de Weßling“ gewonnen. Hat Butler eroberte im Dauerrennen in Scheveningen den ersten Preis an Brennabor.

## Geschäftsverkehr.

(Für die Veröffentlichungen unter dieser Ueberschrift übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)

Sialhan. Wie bekannt sein wird, bildet der Anbau des Sialhans eine der rentabelsten Kulturen in unserer Kolonie Ostafrika. Dieser Hanf beginnt dem viel teureren Manihottan Konkurrenz zu machen, so daß u. a. auch das Reichsministerium beschließen hat, ihn an Stelle des sialhanischen Produktes aus den Wäpferinnen zu verwenden.

Die Preise für sialhanischen Hanf gingen während der wirtschaftlichen Hochkonjunktur in den Jahren 1905-1907 derart sprunghaft in die Höhe, daß die Tonne zu 1000 Pfund, bis auf 50 Mk. stieg. Das Einsteigen der wirtschaftlichen Krise sorgte allerdings eine Reduktion des Preises für Sialhan nach sich, trotzdem blieb er aber noch immer so hoch, daß den Pflanzungen ein guter Gewinn zufließen wird. Da bisher nur ein Teil der Bedarfs der deutschen Industrie an dem in Weßling stehenden Artikel aus Ostafrika gedeckt wurde, so darf die weitere Anlage von Sialhanpflanzungen in unserer Kolonie als recht gewinnbringend angesehen werden. Mit dem Erstarben der weltwirtschaftlichen Verhältnisse kann man zweifellos auf ein Ansteigen der Preise über normal rechnen, so daß die Kapitalanlage in Sialhanpflanzungen zu empfehlen ist, namentlich auch deshalb, weil die Pflanze schon nach 3 Jahren ertragsfähig wird. Dieser Umstand spricht sehr zu ihrem Gunsten im Gegensatz zu anderen Tropenfrüchten, wie Kaffee und Kautschuk, die zu ihrer Entfaltung 7 und 8, ja mehr Jahre bedürfen, bevor auf eine Verziehung der in ihnen angelegten Kapitalien zu rechnen ist.

Es sei auf das in dieser Nummer befindliche Inserat des Generaldirektors zur Errichtung des „Pflanzungsgesellschafts Ostafrika“ hingewiesen, die den Ausbau ihrer bereits bestehenden Sialhanpflanzungen in Ostafrika durch Kapitalerhebung vornehmen will.

**Kaiser Borax**

Zum Hgl. Gebrauch l. Waschwasser, ein halbes Liter d. Borax, ein halbes Liter d. Soda, macht ein gutes Waschwasser. Für ein halbes Liter d. Borax, ein halbes Liter d. Soda, macht ein gutes Waschwasser. Für ein halbes Liter d. Borax, ein halbes Liter d. Soda, macht ein gutes Waschwasser.





